



Arbeits-sitzung **des Schachsports** **im Rheinland**

Koblenz. 14. Mai 2011

ERGEBNISBERICHT

Inhalt

Vorwort und Dank	3
Themenauswahl	5
Diskutierte Themen und Empfehlungen	7
Vereinsförderung	7
Öffentlichkeitsarbeit	13
Jugendförderung	17
Ausblick	20
Anhang	
Teilnehmerliste	
Programm	
Themenauswahl – Schematische Darstellung	
Schaubilder „Mitgliederentwicklung“	
Fußnoten	

Gib mir nur einen Punkt, wo ich hintreten kann,
und ich bewege die Erde.
ARCHIMEDES

Vorwort und Dank

Mit der erfolgreichen Durchführung der **„Gemeinsamen Arbeitssitzung“** mit Delegierten des Vorstandes von Schachverband und Schachjugend Rheinland sowie der vier Bezirke ist vor allem zweierlei eindrucksvoll belegt worden. Erstens haben alle Teilnehmer¹ bewiesen, dass ihnen unser Sport am Herzen liegt und großes Interesse an seiner erfolgreichen Zukunft haben. Zweitens dürfte jedem klar geworden sein, dass wir in **einigen** Bereichen **Rede- und Handlungsbedarf** haben. Insbesondere bei der **Vereinsförderung** haben viele Bereiche noch deutliches Verbesserungspotential. Hier ist auch der beste Ansatz, dem in den letzten Jahren deutlichen **Mitgliederrückgang** entgegenzuwirken. Gleichzeitig wurde im Diskussionsverlauf aber auch sehr deutlich, dass viele Bereiche „laufen“ und durch den erheblichen ehrenamtlichen Einsatz der Verantwortlichen prosperieren.

Vorrangiges Ziel der Arbeitssitzung war dann auch die Identifizierung aller Themen mit denen wir uns nicht nur auf der aktuellen Sitzung, sondern **fortlaufend** in den nächsten Wochen und Monaten intensiver beschäftigen werden. Nachdem die Themen benannt und gewichtet wurden, ging es gleich in die lebhafteste Diskussion zu den einzelnen Punkten. Hier wurde erneut das große Interesse der Teilnehmer deutlich; es brauchte keiner großen Moderation, das Gespräch in Gang zu halten. Viele, nicht immer unstrittige, Ideen wurden auf- und schließlich zu Papier gebracht. Mit den **Ergebnissen** kann man sehr zufrieden sein.

Hierfür an dieser Stelle allen Beteiligten meinen ganz persönlichen Dank.

Natürlich reichte die Zeit nicht aus, um alle Themen bis zum Abschluss zu beraten; das war auch nicht das Ziel der Arbeitssitzung! Mit dieser Arbeitssitzung haben wir einen wichtigen **ersten Schritt** gemacht, dem jetzt weitere folgen sollen. Dieser Ergebnisbericht ist daher auch nur ein **Zwischenbericht**, welcher in baldiger Zukunft seine Fortsetzungen finden wird.

Zum **Aufbau und Verständnis** des Berichtes vorab einige Anmerkungen. Den dokumentierten Themenüberschriften habe ich jeweils eine allgemeine **Einleitung** vorangestellt. Diese sollen dem besseren Verständnis dienen, insbesondere für die Leser und Leserinnen, die nicht an der Sitzung teilgenommen haben.

Neben den allgemein diskutierten Themen sind in diesem Bericht auch die Themen diskutiert, die ich mit einzelnen Teilnehmern beispielsweise während des Mittagessens besprochen habe. Da diese Themen nicht in der gesamten Arbeitsgruppe zur Sprache kamen, habe ich sie als **Teilmeinung** (□) gekennzeichnet.

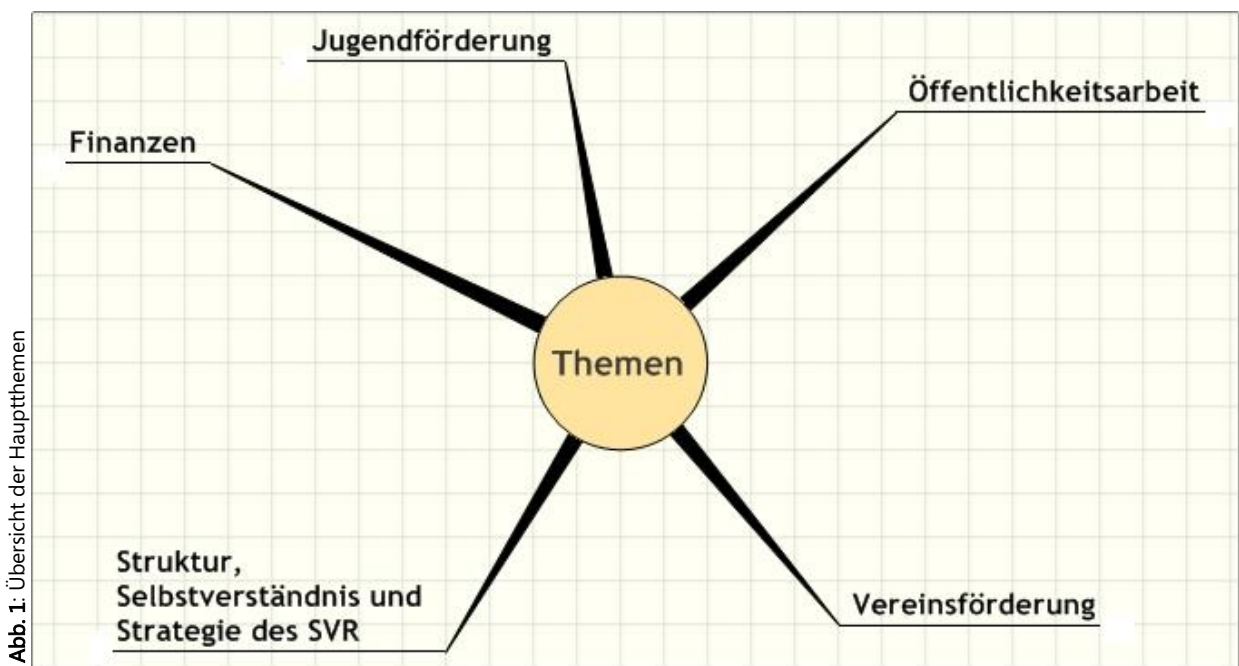
Zum Abschluss dieses Vorwortes noch einige Sätze zum allgemeinen **(Selbst-)Verständnis** der „Gemeinsamen Arbeitssitzung“:

Die Arbeitssitzung ist ein **formal nicht – legitimiertes**, also informelles Gremium. Dies ist allen Teilnehmern klar. Auch wenn die Teilnehmer die Mitglieder der Vollversammlung repräsentieren, kann und will sie nicht für diese sprechen oder gar ersetzen. Die Teilnehmer betrachten sich vielmehr als **vorbereitendes** Beratungsgremium. Sie haben daher auch keine „formalen“ Beschlüsse gefasst sondern reine Empfehlungen für die Mitgliederversammlung ausgesprochen. Ob sich die Versammlung diesen Empfehlungen überhaupt annehmen möchte, ist allein ihr vorbehalten. Es muss also niemand „Angst“ haben, dass sich hier ein „Küchentischkabinett“ gegründet hat, welches irgendwelche niedere oder eigene Interessen an der Mitgliederversammlung vorbei verfolgt. Ebenso ist jeder interessierte Schachfreund – unabhängig von eigener Funktion – herzlich eingeladen, an der „Gemeinsamen Arbeitssitzung“ jederzeit persönlich oder schriftlich mitzuwirken.

Raubach, 30. Mai 2011
gez. Andreas R. E. Nell

Themenauswahl

In der Vorbereitungsphase der „Gemeinsamen Arbeitssitzung“ wurden zahlreiche Themen und Fragen aus unterschiedlichen Quellen zusammengestellt. Inhalt der ersten Arbeitsphase war daher die Aus- und Bewertung dieser „Ideenketten“ um so einen Überblick über die **Gesamtsituation** zu gewinnen und einen Leitfaden für die eigentliche Diskussion zu erhalten. Bereits bei der Themenselektion erhob sich eine teils lebhafte Debatte und schnell waren **Überschriften** gefunden, unter der die (meisten) Themen und Fragestellungen subsumiert werden konnten:



Die vollständige Themenübersicht ist im Anhang (➤Anh. III) diesem Bericht beigefügt.

Die Zeit reichte nicht aus, um sich allen Themen zu widmen. Der Themenbereich **Struktur, Selbstverständnis und Strategie** wurde **zunächst** zurückgestellt. Die Komplexität dieses Bereichs war für den heutigen Zeitansatz zu groß. Auch wurde von einigen Delegierten die Meinung vertreten, dass insbesondere eine Strukturdiskussion in diesem Gremium nicht stattfinden sollte.

Eine abschließende Entscheidung hierzu ist noch nicht gefallen. Der Autor ist der Meinung, dass die „Gemeinsame Arbeitssitzung“ durchaus das richtige Gremium ist, um über dieses **Tabuthema** zumindest zu diskutieren – auch und gerade weil hier **keine** abschließenden Entscheidungen getroffen werden können und sollen. Diese bleiben der **Mitgliederversammlung** vorbehalten. Der objektive Rat eines kompetent besetzten Arbeitsgremiums kann dieser aber wertvolle Hilfestellung geben und notwendige Entscheidungen voranbringen. Im weiteren Verlauf des angestoßenen Veränderungsprozesses muss jedenfalls das Thema im Auge behalten und weitere Personen – auch aus der Landesebene – in die Diskussion mit eingebunden werden.

Ebenfalls für die heutige Sitzung zurückgestellt wurden die Themen **Finanzen, Jugendförderung**² und große Teile des **Ausbildungswesens**³. Hintergrund war auch hier die teilweise große Komplexität i. V. m. der relativ knapp bemessenen Zeit zum einen, zum anderen, dass Fachleute heute nicht an der Sitzung teilnehmen konnten. In Teilbereichen wurden die v. g. Themen aber zumindest gestreift. Auch für diese vorerst zurückgestellten Themen gilt, dass wir sie nicht aus den Augen verlieren und im weiteren Prozess bearbeiten werden.

Der Schwerpunkt der Diskussion wurde auf die **Vereinsförderung** gelegt. Hier wurden nicht nur die meisten Einzelthemen definiert, die Förderung und Unterstützung der Vereine bei ihrer täglichen und strategischen Arbeit ist für die Arbeitssitzung eine **herausragende Aufgabe**, welcher sich Verband⁴ und Bezirke zu stellen haben.

Großes Potential sieht die Arbeitssitzung weiter im Bereich der **Öffentlichkeitsarbeit**. Das neu geschaffene Vorstandsressort wird sich schwerpunktmäßig der öffentlichkeitswirksamen Darstellung unseres Sports widmen, Konzepte für die überregionale Medienarbeit entwickeln und die **Vereine** bei ihrem Öffentlichkeitsauftritt beraten und unterstützen. Die Arbeitssitzung hat hier bereits einige Teilbereiche angesprochen und auf den Weg gebracht.

Diskutierte Themen und Empfehlungen

Vereinsförderung | Grund für die Beschäftigung mit dem Thema ist der in den letzten Jahren intensiver werdende Mitgliederrückgang in fast allen Bezirken (vgl. hierzu ➤Anh. IV). Ein Verlust von jedem **Achten Mitglied** innerhalb von nur fünf Jahren (SBRW Rückgang 2007 bis 2011 = 14,4 %) kann nicht länger ignoriert werden. Auch wenn das v. g. Beispiel noch über den Durchschnittsverlusten (SVR Rückgang 2007 bis 2011 = 5,8 %) liegt und die langfristige Mitgliederentwicklung über 20 und mehr Jahre gesehen **relativ** stabil ist, bereitet diese anhaltende Entwicklung Sorgen.

Hinzu kommt, dass unsere Vereine **sehr klein** sind: 30 % unserer Vereine haben keine 20 Mitglieder mehr! Über die Hälfte (56,5 %) haben keine 30 und 77,5 % keine 40 Vereinsmitglieder in ihren Reihen. Hierzu eine Vergleichszahl: Der durchschnittliche Sportverein welcher im Sportbund Rheinland organisiert ist, hat 2011 **201 aktive** Mitglieder.

Richtig ist aber auch, dass im Schach – als Nischensportart – noch nie eine gewisse Vereinsgröße überschritten wurde. Es fehlt auch noch eine belastbare Entwicklungsanalyse, welche aber in den nächsten Wochen zur Verfügung steht, sobald die entsprechenden Daten aufbereitet sind.

Sicher ist aber auch, dass eine relativ **schwache** Mitgliederstruktur zu **Problemen** führt:

- Unterbesetzte Rumpfmansschaften, die nicht mehr am Ligabetrieb teilnehmen können
- Fehlende Funktionsträger, Wichtige Posten finden keinen Nachfolger / Bewerber
- Extreme Abhängigkeit von einigen wenigen handelnden Personen, welche bei Ausfall nicht ersetzt werden können
- Verlust des Vereinslebens, wichtige Veranstaltungen bis hin zum Vereinsabend finden nur wenige Interessenten
- Niedrige Beitrags- und Spendeneinnahmen, welche die Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten begrenzen

Grundsätzlicher Konsens ist, dass in der **jetzigen** Struktur die **Bezirke** unmittelbar für die Unterstützung und Förderung ihrer Mitgliedsvereine zuständig sind. Der Verband kann und muss hier aber allgemein und im Einzelfall unterstützen. Insbesondere müssen die Bezirke auf ihre „Betreuungspflichten“ hingewiesen und bei ihrer Arbeit unterstützt werden (Qualifikation, Praxisanleitungen, etc.).

Als entscheidend für den Erfolg eines Vereins wird das **Engagement der handelnden Personen** angesehen. Der Erfolg oder Niedergang eines Vereines hängt – und das belegen viele Beispiele immer wieder – ganz entscheidend davon ab, ob er über ein funktionierendes **Arbeitsteam** verfügt. Dies beginnt beim Vereinsvorsitzenden, welcher – neben den rechtlichen und satzungsgemäßen Pflichten – ein „Leitbild“ für seinen Verein entwerfen und danach auch führen muss. Der stellvertretende Vorsitzende hat oftmals „nur“ eine Vertretungsfunktion und wird damit unterfordert. Eine engagierte „Nummer 2“ kann und soll eigene Arbeitsbereiche übernehmen und diese ständig wahrnehmen. Im Bereich der **Mitgliederbetreuung** bietet sich hier ein breites Betätigungsfeld.

Der **Jugendleiter** besetzt im Optimalfall einen weiteren entscheidenden Posten im Arbeitsteam. Er sorgt neben der Betreuung und Ausbildung der jugendlichen Vereinsmitglieder für einen **permanenten** „Nachschub“ an interessierten Kindern und Jugendlichen. Die wichtige Aufgabe des Jugendleiters bedingt, dass der Posteninhaber qualifiziert **ausgebildet** wurde (hier zu empfehlen die entsprechenden Ausbildungsmaßnahmen von Sportjugend und Sportbund, Schulschachstiftung und Verband) über genügend **Ressourcen** und auch Unterstützung und **Rückhalt** im Gesamtvorstand / Verein verfügt. Eine Aufgabe, die – mit steigender Zahl jugendlicher Vereinsmitglieder – besser mit einem Team gelöst werden kann. Auch die Schaffung einer **Jugendordnung** kann bei einer nachhaltigen Jugendarbeit helfen. Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist von allen Beteiligten unbedingt darauf zu achten, dass diese möglichst „nahtlos“ in den Verein integriert werden und kein „Verein im Verein“ entsteht. Der Jugendleiter trägt entscheidend zur Motivation zum Ehrenamt „seiner Schützlinge“ mit bei.

Allgemein ist die **Mitgliederbetreuung** eine wesentliche Aufgabe des gesamten Vorstandes / Arbeitsteams. Mitglieder wollen und müssen eingebunden und betreut werden. Angesichts des massiven **Wettbewerbs**, in welchem sich die Vereine befinden ist die Mitgliederbetreuung wichtiger denn je. Nur so lassen sich Mitglieder auch langfristig an den Verein binden und zur Übernahme von Posten und Verantwortung motivieren.

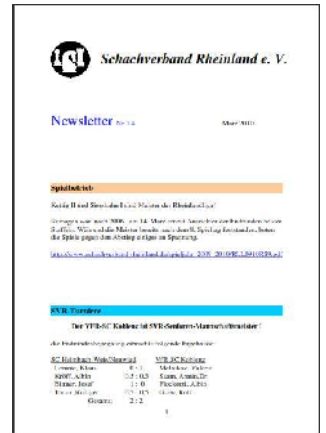
Bei der **Qualifizierung** der (künftigen) Funktionsträger kann auch der Verband die Vereine wirksam unterstützen, in dem er entsprechende Seminare anbietet. Hier muss – bevor eigene Angebote komplett neu konzipiert werden – das vorhandene Angebot von Sportbund und Sportjugend geprüft werden. Im Einzelfall kann hier kooperiert, Referenten und Inhalte übernommen oder auch schachspezifische Lehrgänge konzipiert werden. Diese Lehrgänge sollten in ein **Gesamtkonzept Aus- und Fortbildung** eingegliedert werden.

Weitere konkrete Unterstützung kann der Verband bei der Initiierung und Mitarbeit von s. g. **Großveranstaltungen** bieten. Erste Erfahrungen wurden Anfang 2011 bei der Veranstaltung „Schach im Löhrcenter“ gewonnen, diese müssen allerdings noch auf weitere Personen im Verband übertragen werden. Die Einrichtung eines *Handbuchs* ist zu überlegen. Je nach vorhandenen eigenen Kapazitäten kann die standardisierte, regelmäßige (jährliche?!) Ausrichtung einer Großveranstaltung sinnvoll sein. Bei der Planung einer solchen Veranstaltung sind relevante **Vereinstermine** (z. B. Bundesligaspieltage) unbedingt zu berücksichtigen.

Individuelle Unterstützung kann der Verband bei regionalen **Einzelveranstaltungen** eines oder mehrerer Vereine (Bezirke?) leisten. Hier ist ein breites Spektrum denkbar: Planungshilfen, Werbematerial / Pressearbeit, Ideendatenbank, Info- / Messestand, u. a. m.

Bei allen Maßnahmen sind der Ausbau der **internen Kommunikation** und der ständige **Informationsfluss** mitentscheidend.

Fakt ist, dass derzeit zu wenig zwischen Vereinen, Bezirken und dem Verband kommuniziert wird. Der seit einigen Monaten etablierte kostenlose **SVR – Newsletter** ist leider immer noch nicht bei allen Vereinen abonniert. Sicher hat der Newsletter noch einen gewissen Optimierungsbedarf, hier werden die Verantwortlichen noch vor der nächsten Saison handeln. Wichtig ist aber, dass diese Informationsquelle von den Vereinen auch angenommen wird. Optimal wäre es, wenn dieses Instrument zum **gegenseitigen** Informationsaustausch genutzt würde. Von Beginn an steht der Newsletter auch den Vereinen und Bezirken für eigene Artikel offen. Bislang wurde diese Möglichkeit jedoch nur sehr selten genutzt. Hier ist es an den Vereinen und Bezirken, dies zu ändern und den Newsletter zu beleben.



Um die Vereine bzw. ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter zu entlasten, sollen Melde- und Passwesen effizienter gestaltet werden und damit den Aufwand in den Vereinen reduzieren. Gleichzeitig ist bei der Einrichtung aller neuen Maßnahmen für und mit den Vereinen darauf zu achten, dass diese nicht durch zusätzlichen (vermeidbaren) bürokratischen Aufwand belastet werden. Das neue Internetportal des Verbandes (vgl. Folgepunkt „Internetportal“) kann hier das zentrale Instrument werden. Denkbar ist, dass zukünftig die gesamte **Bestandsmeldung** und das **Passwesen** zusammengefasst und damit vereinfacht wird. Auch die **Mitgliederverwaltung** soll modernisiert werden.

Ebenfalls in das neue Internetportal integrieren ließe sich ein einheitlicher **Ergebnisdienst**. Die Arbeitssitzung ist sich einig, dass zwei unterschiedliche Dienste (jetzt Ergebnisdienst des SB Rheinland – Pfalz und von Frank Görger) nicht zur **Einheit** innerhalb des Verbandes beitragen. Auf eine Empfehlung, welcher der beiden verfügbaren Dienste künftig genutzt werden soll, hat sich die Arbeitssitzung nicht geeinigt. Im Zuge der Erstellung des Internetportals soll hier eine abschließende Entscheidung getroffen werden, der sich dann auch **alle** Bezirke anschließen sollten.

Bestanteil des Leitbildes des Verbandes könnte seine Definition als **„Dienstleister der Vereine“** sein. Unter diesem Leitbild könnten sowohl die in diesem Bericht erwähnten Sachthemen als auch ein breites Spektrum an **Beratungsleistungen** angeboten werden. Diese müssen sich an den vorhandenen Kompetenzen und den eingeschränkten Möglichkeiten des Ehrenamtes orientieren. Gleichwohl ist deren ständiger Ausbau durch

- Einbindung weiterer ehrenamtlicher Kräfte
- ständige Aus- und Fortbildung der „Berater“
- Werbung für und Erweiterung des „Beraterpools“ durch Multiplikatorenveranstaltungen

erstrebenswert. Auch in diesem Bereich sollten alle Maßnahmen in einem **Gesamtkonzept** definiert und kommuniziert werden. Eine enge Orientierung am **tatsächlichen Bedarf** der Vereine (Möglichkeiten zur Eruiierung müssen gefunden werden (Vereinsbefragung?!)) ist Grundvoraussetzung dafür, dass das Beratungsangebot später auch angenommen wird. Die eingeschränkten Möglichkeiten des Ehrenamtes bedingt auch, dass – wie alle größeren Maßnahmen – das Beratungsangebot Schritt für Schritt im Rahmen einer Gesamtstrategie aufgebaut werden muss.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Vereinsverantwortlichen motiviert werden müssen, sich bei Problemen zu melden. Es ist nicht die Aufgabe – und auch praktisch nicht umsetzbar – dass der Verband oder die Bezirke die Vereine zu ihrem „Glück zwingen“. Auch das muss den Vereinen klar gemacht werden. Das Angebot muss hierfür natürlich zunächst kommuniziert werden, da die meisten Vereine den Verband derzeit wohl nicht als „Berater“ definieren würden.

Bei der Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes muss natürlich auch das **finanzielle Spektrum** beleuchtet werden. Ziel ist natürlich, den Vereinen möglichst kostenlos zu helfen. Bei komplexen bzw. zeitintensiven Maßnahmen muss es allerdings auch möglich sein, auch einen **angemessenen Gebührensatz** zu erheben. Zumal mit diesem Geld auch ehrenamtliche Berater ihren Aufwand (wie z. B. die Fahrtkosten) ersetzt bekommen können.

Ebenfalls Teil des neuen Dienstleistungsangebots kann ein erweitertes **Seminarprogramm** sein. Derzeit „beschränkt“ sich das Aus- und Fortbildungsangebot auf die fachliche Ausbildung. Dieses wird gut angenommen und soll ggf. ausgebaut mindestens jedoch beibehalten werden.⁵ Zusätzlich zum fachlichen Bildungsangebot soll ein überfachliches Seminarprogramm ausgearbeitet werden. Dabei ist neben der Entwicklung eigener Seminare die engere **Kooperation** mit dem Sportbund Rheinland (Managementakademie) zu prüfen.

Eigene Seminarthemen könnten beispielsweise sein:

- Vereinshomepage erstellen und pflegen
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit
- Vereinsmanagement
- Mitgliederbindung

Kurzfristig soll der individuelle Fortbildungsbedarf in den Vereinen eruiert werden. Auf dieser Basis wird dann ein mittelfristiges Seminarprogramm aufgebaut welches dann – in einer noch festzulegenden Form⁶ – angeboten wird. Der Aufbau des Seminarprogramms hängt natürlich von den zur Verfügung stehenden Kapazitäten ab.

Im Rahmen des Ausbildungskonzepts soll auch eine zentrale **Übungsleiterdatenbank** aufgebaut werden. Zahlreiche Vereine haben keine oder zu wenige qualifizierte Übungsleiter und suchen „externe Mitarbeiter“. Diese Suche wird mit einer öffentlichen Trainerdatenbank erleichtert. Gleichzeitig haben die Trainer eine gute Möglichkeit zur Vernetzung und schaffen sich zusätzliche Tätigkeitsfelder.

Wünschenswert ist, dass sich der Verband im **Rahmen seiner Möglichkeiten** an der Finanzierung der Ausbildungsmaßnahmen der Vereine und Bezirke beteiligt. Ein Ansatz ist hier zunächst die Überprüfung der Eigenbeteiligungen der Aus- und Fortbildungskosten sowie die „kundenfreundliche“ Preisgestaltung der neuen Seminare. Ein eigenes **Zuschussprogramm** könnte die schon bald zu erwartende Lücke bei den „klassischen“ Fördermitteln schließen.

Über bestehende und neue **Fördermöglichkeiten** sollte der Verband seine Vereine regelmäßig informieren. Nur so können alle Vereine möglichst viele Fördermittel für ihre Zwecke nutzen. Verglichen mit anderen Fachverbänden ist der Schachsport bei der Fördermittelnutzung deutlich unterrepräsentiert. Abhilfe könnte hier eine Informationskampagne zu diesem Thema – beispielsweise als Artikel(serie) im SVR – Newsletter – schaffen.

Austausch ist auch der Leitgedanke bei einer zu schaffenden **Ideendatenbank**. Diese könnte gelungene Aktionen und Veranstaltungen einzelner Vereine dokumentieren und an andere Vereine zur Nachahmung im Sinne des „*best practice*“ weitergeben. Das Angebot könnte um Fachaufsätze und Managementhilfen sinnvoll ergänzt werden. Langfristig entsteht so eine sportartspezifische **Wissensdatenbank** welche von allen interessierten Vereinen aktiv und passiv genutzt werden kann.

Noch nicht abgeschlossen ist die Beratung zum Thema „**Hauptamtliche (Geschäfts-)Stelle**“. Grundsätzlich ist die Schaffung eines hauptamtlichen Mitarbeiters natürlich sehr vorteilhaft für die weitere Entwicklung des Verbandes und seiner Vereine. Zahlreiche Aufgaben können hierhin delegiert werden und so das Ehrenamt wirksam entlasten. Gleichzeitig kann das „Serviceangebot“ – schon aus rein zeitlichen Gründen – deutlich erweitert werden. Bei allen Vorteilen darf der wichtigste Nachteil des Hauptamtes nicht übersehen werden: Die Kosten. Bevor hier also Entscheidungen getroffen werden können, muss im Detail geklärt werden, welche Aufgaben vom Hauptamt wahrgenommen werden können und sollen und welche Kosten diesen gegenüber stehen. Es muss gleichzeitig geklärt werden, wie diese Kosten zu finanzieren sind. Hier ist also noch erheblicher Diskussionsbedarf. Eine kurzfristige Lösung ist für diesen Bereich folglich **nicht** zu erwarten.

Öffentlichkeitsarbeit | Schach ist in der öffentlichen Wahrnehmung gespalten: Grundsätzlich hat Schach (als Spiel) einen **sehr gutes Image**: Schachspieler gelten als kultiviert, gebildet und intelligent. Nicht umsonst werben viele namhafte Firmen mit Schachmotiven – meist ohne direkten Bezug zu unserem Sport. Jeder **zehnte Bundesbürger** kennt gemäß einer kürzlich vom DSB⁷ durchgeführten Studie zumindest die Spielregeln und / oder gibt an, regelmäßig an die Bretter zu gehen.

Andererseits ist der Schachsport (im Verein) mit einem angestaubten, ja schon langweiligen Bild verknüpft. Schachsportler gelten als introvertiert, verschroben, langweilig. Der klassische Schachverein wird häufig als Ansammlung von „verrückten Steinchenschiebern“ und Sonderlingen angesehen. Nun, in manchen Fällen treffen diese **Klischees** sicher zu, aber **wir** wissen eben auch, dass die Wahrheit nicht ganz so düster ist.

Gute Öffentlichkeitsarbeit für den Schachsport zu machen ist also alles andere als eine leichte Aufgabe. In den letzten Jahren kam hier vom Verband zu wenig. Auch viele Vereine tun sich mit dem Thema sehr schwer. Meist blieb und bleibt es bei **Einzelaktionen** die nur selten den gewünschten (oder erhofften) Erfolg bringen. In der Folge werden die Aktivitäten zurückgefahren und der Schachverein bleibt im sprichwörtlichen Hinterzimmer. Genau aus diesen gilt es den Schachsport heraus und an das Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Jedem Verein (natürlich auch den Bezirken und dem Verband) muss klar sein, dass kaum noch ein potentiell Mitglied den Verein selbst *findet*. Der „Kunde“ (als solchen sollte der Verein aus Sicht des Autors seine (neuen) Mitglieder sehen) will umworben und gelockt werden. Der Verein muss also **aktiv** werden.

Enten legen ihre Eier in aller Stille.
Hühner gackern dabei wie verrückt.
Was ist die Folge?
Alle Welt isst Hühnereier.

HENRY FORD

Das **Problem** dabei ist das „**Wie**“. Vielen Vereinen und auch dem Verband fehlt ein **Konzept** zur Öffentlichkeits- und Medienarbeit. Ohne einen solchen Plan ist gute Öffentlichkeitsarbeit nicht möglich. Stattdessen verstrickt man sich in **blinden Aktionismus** verknüpft mit dem baldigen Scheitern und den o. g. negativen Folgen.

Der Verband hat mit der Schaffung eines Vorstandsressorts „Öffentlichkeitsarbeit“ einen wichtigen Schritt getan. Die erste Aufgabe des neuen Ressortleiters ist, ein eben solches **Gesamtkonzept Öffentlichkeitsarbeit** zu erstellen. Die Arbeit an dem Konzept wird bis zur nächsten Mitgliederversammlung abgeschlossen sein und sowohl eine **zentrale Öffentlichkeitsstrategie** als auch ein **Unterstützungskonzept** für unsere Vereine beinhalten. Der Rat von externen Fachleuten wird dabei ebenso eingeholt und berücksichtigt, wie die Erfahrungen von Schachfreunden. Auch die auf der Sitzung beratenen Empfehlungen (siehe die beiden Folgepunkte „Internetportal“ und „Schach-Zeitung“) werden Eingang in das Papier finden. Wir haben also gute Aussichten auf ein schlüssiges Gesamtkonzept, welches das „Wie“ zumindest größtenteils beantwortet und konkrete Handlungsratschläge vorhält. Natürlich ist jedes Konzept nur dann gut, wenn es auch umgesetzt wird (werden kann).

Bereits an anderer Stelle in diesem Bericht wurde das neue **Internetportal** des Verbandes beschrieben. Neben den bereits geschilderten Bestandteilen Mitgliederverwaltung, Pass- und Meldewesen, soll die neue Internetseite mehr als heute die **„Visitenkarte“** des rheinländischen Schachs in der virtuellen Welt werden. Hierzu können beispielsweise eine Presse- und Medienbibliothek mit aktuellen Informationen, Berichten, Bildern und Videos von relevanten Schachveranstaltungen dienen, ebenso wie ein Buchungssystem für Seminare, Meisterschaften und Kaderschulungen. Auch die künftigen „Beraterleistungen“ des Verbandes können über die Seite vorgestellt und gebucht werden. Von diesem modernen Internetauftritt sollen auch die **Vereine profitieren**. Im Vereinsbereich können sich die Vereine ohne eigene Internetseite in Profilform darstellen. Sämtliche Vereine des Rheinlandes werden in einer optischen Datenbank dargestellt, so dass sich der interessierte Besucher seinen Verein aussuchen und sich über ihn informieren kann. Das ganze System soll so **Anwenderfreundlich** wie möglich umgesetzt werden, so dass auch der Laie schnell mit dem Portal arbeiten kann. Ein so komplexes Portal benötigt zur Einrichtung eine entsprechende Programmierung. Diese muss professionell erfolgen⁸.

Die dauerhafte Pflege soll dann wieder durch den oder die Referent/in Internet des Verbandes erfolgen so dass die Kosten im Rahmen bleiben.

□ Obwohl die s. g. „Neuen Medien“ immer mehr an Bedeutung gewinnen, darf das klassische **Printmedium** – also die gute alte Zeitung – nicht vergessen werden. Gerade in einem Bereich wie dem Schachsport mit einer älteren Mitgliederstruktur ist das Papier nach wie vor wichtig. Das bisherige „Standardmedium“ des Schachsports (im Rheinland) ist die Zeitschrift „Rochade Europa“. Leider gab und gibt es hier in letzter Zeit einige Schwierigkeiten und der Fortbestand der Rochade, auch als „offizielles Organ“ des Verbandes, erscheint fraglich. Die wohl sinkende Auflage führt wohl zu Überlegungen seitens des Verlages, die Publikation mittelfristig einzustellen. Aber auch unabhängig von derartigen Überlegungen, welche als **Gerüchte** umhergeistern, stellt sich die Frage, ob die Rochade noch zeitgemäß ist oder ob der Verband nicht auf eine alternative Zeitung umsteigt.

Eine solche Alternative scheint es in der **Schach – Zeitung** zu geben. Es haben bereits erste Gespräche mit dem Herausgeber und dem Landesvorstand gegeben. Besonders hervorzuheben ist das Angebot des Herausgebers, den redaktionellen RLP – Teil nicht nur zu publizieren, sondern auch zu **bezuschussen**. Hier würde sich ggf. sogar ein Weg aufzeigen, wie eine (geringfügige) hauptamtliche Stelle geschaffen werden kann. Der Vorstand ist hier in weiteren Gesprächen und wird die Vereine über „spruchreife“ Entscheidungen zeitnah informieren. □

Jugendförderung | Die Nachwuchsförderung hat im Schachsport, wie in jedem anderen Sport auch, eine besondere Bedeutung. Ohne die **permanente** Heranführung und Ausbildung interessierter Kinder und Jugendlicher an unseren Sport hat kein Verein eine langfristige Zukunft.

Auch der **Verband** muss sich dieser Aufgabe widmen und die Jugendarbeit der Vereine und Bezirke unterstützen. Für diesen Zweck gibt es seit nunmehr über 25 Jahren die Schachjugend Rheinland als **eigenständige**⁹ Jugendorganisation des Schachverbandes Rheinland. Die Schachjugend hat drei Hauptaufgaben:

- Organisation und Durchführung der Jugendturniere (hier v. a. die jährlichen Jugendeinzelmeisterschaften als Qualifikationsturnier für die Landesebene)
- Organisation des Kaderbetriebes (derzeit vier Kadergruppen mit insgesamt rd. 30 Teilnehmern aus allen Bezirken)
- Verwaltung des Schulschachbetriebs in den beiden Schulschachbezirken Trier und Koblenz

Daneben fördert die Schachjugend die Bezirke und Vereine durch Zuschüsse z. B. für die Teilnahme an Deutschen und Europäischen Meisterschaften oder überregional bedeutsame Jugendturniere auf Vereinsebene. Als Interessenvertretung der Jugendlichen sorgt die Schachjugend dafür, dass deren Belange gehört werden und hat dafür einen Sitz im Vorstand des Schachverbandes Rheinland. Dieser unterstützt wiederum die Schachjugend mit einer nicht unerheblichen jährlichen Zuwendung. Im Übrigen finanziert sich die Schachjugend selbst – vorrangig durch Eigenbeteiligungen aber auch durch Jugendzuschüsse der öffentlichen Hand.

Personell verfügt die Schachjugend über einen ehrenamtlichen Vorstand sowie über derzeit vier Kadertrainer, welche auf Honorarbasis den Kaderbetrieb sicherstellen.

Insgesamt ist die Schachjugend Rheinland gut aufgestellt. In einigen Bereichen ist aber Handlungsbedarf, insbesondere der **kostenintensive** Kaderbetrieb muss überprüft werden.

Viele Schulen in Rheinland – Pfalz haben die Vorteile von Schach für den täglichen Unterricht erkannt. Messbare Leistungssteigerungen in den naturwissenschaftlichen Fächern ließen in den letzten Jahren Schulschach – AG´s¹⁰ an vielen Schulen entstehen. Hauptsächlich betreut werden diese Schachgruppen von selbst spielenden Lehrern. Vielfach kooperiert die Schule auch mit ortsansässigen Schachvereinen. Insbesondere seit der Einführung der **Ganztagschulen** bietet sich den interessierten Vereinen hier ein breites Betätigungsfeld. Die meisten Schulen sind offen für entsprechende Kooperationsangebote, viele suchen sogar aktiv danach.

Die **Vorteile für die Vereine** liegen auf der Hand; eine bessere **Nachwuchsquelle** kann man sich kaum vorstellen. Probleme bereitet es vielen Vereinen die Kinder und Jugendlichen in die Vereine „rüberzuziehen“ und damit direkt von dem Engagement zu profitieren. Oft ist es schwierig zu entscheiden, wie viel „Vereinsleistung“ in der Schule (kostenlos und unverbindlich) angeboten wird. Manchen AG – Leitern fällt es auch schwer, die Vereinsmitgliedschaft zu **verkaufen**. Problematisch sind auch zu frühe „Übernahmen“ ganzer Schulklassen in den Verein: Zwar steigt die Zahl junger Vereinsmitglieder (sprunghaft) an, führt jedoch auch wieder zu vielen Austritten weniger oder gar unqualifizierter Kinder. Diese sind dann meist für immer für den Schachsport „verloren“. Zur Lösung dieses Problems sollten erfolgreiche Vereine ihre schulischen Aktivitäten berichten und in der Wissensdatenbank veröffentlichen. Denkbar ist auch der Ausbau der Kooperation mit der **Deutschen Schulschachstiftung** (www.schulschachstiftung.org), welche in unserem Bundesland sehr gut aufgestellt ist. □ Wünschenswert ist auch, wenn in möglichst vielen Vereinen ein „**Schulschachbeauftragter**“ ernannt wird. Dieser könnte in das Jugendleiterteam (vgl. ➤Seite 8) des Vereins integriert werden. Natürlich ist auch hier wieder ganz wichtig, dass der Posteninhaber gut ausgebildet wird. Geeignet ist das von der Schulschachstiftung angebotene „Schulschachpatent“ welches in den Vereinen weiter **beworben** werden sollte. □

Weiterhin hat die „Gemeinsame Arbeitssitzung“ festgestellt, dass die Erfassung aller laufenden Schulschachaktivitäten schwierig ist. Nicht jede AG ist bekannt, auch kooperiert wie gesagt nicht jede Schule mit einem Verein und deren Aktivitäten sind dann dem Verband i. d. R. gänzlich unbekannt. Hier empfiehlt es sich, über die beiden Schulschachreferenten der Schachjugend in Erfahrung zu bringen, welche Schulen welche schachlichen Aktivitäten anbieten. Eventuell müssen die Schulen im Rheinland auch einmal zentral kontaktiert werden und auf das Thema angesprochen werden (einheitliches Infomaterial?). Auch die Vereine sollten sich – je nach vorhandener eigener Kapazität (vgl. Schulschachbeauftragter) – den ortsansässigen Schulen einmal vorstellen. Der Verband kann hier sicherlich unterstützen und beraten.

Ein diesen Punkt abschließender Exkurs: In Rheinland – Pfalz ist Schach kein Schulsport. Wäre er dies, würde dies die Zusammenarbeit Verein / Schule erheblich erleichtern. Ansätze dies zu ändern, gab es in der Vergangenheit bereits auf Landesebene. Leider ist bei unserer derzeitigen Landesregierung nicht mit einem Einlenken zu rechnen.

Generell ist das Thema **offene Jugendarbeit** insbesondere für ländliche Schachvereine interessant. Beispielsweise die Kooperation mit dem örtlichen **Jugendtreff** kann ein interessanter Ansatz zur Nachwuchswerbung sein. Dabei müssen die Vereinsverantwortlichen abwägen, wie viele ihres Vereinsangebotes offen angeboten wird und wann die Übernahme in den Verein erfolgt (erfolgen muss). Ein offen durchgeführter Anfängerkurs (kostenlos oder gegen eine geringe Teilnehmergebühr) welcher mit dem Bauerndiplom¹¹ abschließt ist in wenigen Wochen organisiert und durchgeführt. Der Verein profitiert von einer breiten öffentlichen Wahrnehmung (die Kommunen übernehmen i. d. R. die Werbung) und kann besonders talentierte Kinder erkennen und an den Verein heranzuführen, im optimalen Fall zu einem Beitritt bewegen. Oftmals sind die Kommunen sogar bereit, einen Zuschuss zum Übungsleiterhonorar zu gewähren, so dass sich die Aktion für den Verein auch finanziell lohnt, bzw. nicht zu teuer wird.

Ausblick

Wie dieser Ergebnisbericht zeigt, hat die „Gemeinsame Arbeitssitzung“ sehr viel diskutiert und mindestens ebenso viele brauchbare Empfehlungen ausgearbeitet. Der Aufwand hat sich also mehr als gelohnt. Trotzdem bleibt noch viel zu tun, etliche Themen sind noch unbearbeitet. Die Teilnehmer sind jetzt also aufgefordert, sich zum weiteren Beratungsprozess zu einigen und das weitere Vorgehen zu vereinbaren. Denkbar sind weitere Sitzungen in der gleichen Gruppe (wobei nicht unbedingt die gleichen Personen teilnehmen müssen) oder die Bildung von kleineren Arbeitsgruppen zu einzelnen Fachthemen.

Ohne dieser Entscheidung vorgreifen zu wollen, kann ich mir die Einrichtung der „Gemeinsamen Arbeitssitzung“ als **regelmäßiges Beratergremium** der Mitgliederversammlung und des Vorstandes sehr gut vorstellen. Sinn dieser dauerhaften Einrichtung wäre nicht nur die regelmäßige Weiterbearbeitung des Strategieprojektes sondern auch und vielmehr die Stärkung der Zusammenarbeit der Bezirke mit dem Vorstand. Damit ließe sich die viel beschworene „Einheit des Schachs im Rheinland“ deutlich verbessern.